EspaceSuisse
Verband für Raumplanung
Association pour l'aménagement du territoire
Associazione per la pianificazione del territorio
Associaziun per la planisaziun dal territori



«Post Corona»

Ein Kurzbericht zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Siedlungsentwicklung in der Schweiz

Inhalt

Einführung 3

12 Hauptaussagen zu den Folgen auf Raum und Gesellschaft 4

Thesen und Erläuterungen zu den einzelnen Themenfeldern
Detailhandel / Ortskerne 6
Gastronomie 6
Arbeiten 7
Wohnen 7
Immobilienmarkt 8
Gemeinden / Städte 8
Mobilität 9
Tourismus 9

Autorin, Autoren

– Heidi Haag, Leiterin Siedlungsberatung, EspaceSuisse
– Paul Hasler, externer Experte EspaceSuisse
– Damian Jerjen, Direktor, EspaceSuisse

Fachberaterin, Fachberater

– Herbert Zaugg, Halter AG
– Pascal Vandenberghe, Président-Directeur Général, Payot SA
– Patrick Rérat, Universität Lausanne
– Ben Pohl, Denkstatt sàrl, Basel
– Christof Tscharland, Raumplaner, externer Experte EspaceSuisse
– Fabio Giacomazzi, Architekt, externer Experte EspaceSuisse
– Dani Bauer, Ökonom, externer Experte EspaceSuisse
– Alain Beuret, Architekt, EspaceSuisse
– Rémy Rieder, Raumplaner, EspaceSuisse
– Esther van der Werf, Architektin, EspaceSuisse

Herausgeber

EspaceSuisse
Verband für Raumplanung, Bern
April 2021

Foto Titelseite: Locarno, Paul D. Hasler

Einführung

Welchen Einfluss hat die COVID-19-Pandemie auf die Stadt- und Ortsentwicklung?

EspaceSuisse berät Städte und Gemeinden bei der Siedlungsentwicklung oder wenn sie ihre Stadt- und Ortskerne erneuern und beleben wollen. Die Behörden verlangen heute nach Antworten auf die Frage, welchen Einfluss die COVID-19-Pandemie längerfristig auf ihre Stadt- und Ortszentren hat.

Die Pandemie hat gezeigt, dass auch die stabile Schweiz verletzlich ist. Zahlreiche Wirtschafts- und Lebensfelder begannen sich zu verschieben. Auch wenn sich die meisten dieser Veränderungen nach der Krise wieder einpendeln dürften, wird Corona dennoch dauerhafte Veränderungen hinterlassen.

Heute fragen Planungsbehörden, Fachleute, Verbände, Unternehmen, Eigentümerinnen und Eigentümer von Läden und Liegenschaften, was von diesen Verschiebungen bleibt und wie wir darauf reagieren müssen. Da die wissenschaftliche Forschung zu den Auswirkungen dieser Pandemie auf Gesellschaft und Wirtschaft erst begonnen hat, können derzeit noch keine belastbaren Prognosen aufgestellt werden. Für unsere kurz- und langfristigen Planungs- und Investitionsverfahren sind eine Analyse der heutigen und ein frühzeitiges Antizipieren der kommenden Bedingungen jedoch essenziell.

In einem Arbeitsprozess mit verschiedenen internen und externen Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen wurden mögliche Auswirkungen diskutiert und gegeneinander abgewogen. Zusätzlich wurden zahleiche Artikel und Studien gesichtet.

Der vorliegende Kurzbericht «Post-Corona» ist derzeit also ein Indizienspiel, das durch Kombination und Relation neue Muster erkennbar macht. Bei vielen Aussagen geht es um allgemeine Trends, die im Einzelfall, also in einer konkreten Stadt oder Gemeinde, anders aussehen können. Gerade die Grösse des Ortes und sein Umfeld sind entscheidend, wenn die Auswirkungen, Chancen und Gefahren der Corona-Krise beurteilt werden müssen.

Ziel des Berichts «Post-Corona» ist es, mit zwölf Hauptaussagen und Thesen sowie mit vertieften Erläuterungen zu wichtigen Themenfeldern der Raum- und Ortsplanung den kommunalen Behörden, aber auch den Expertinnen und Experten, Argumente und Diskussionsgrundlagen zur Verfügung zu stellen. Auf konkrete Handelsempfehlungen wird bewusst verzichtet, da diese je nach Gemeindegrösse oder -typologie sehr unterschiedlich sein können. Die Thesen und Erläuterungen helfen im Sinne einer Checkliste im konkreten Fall, die richtigen Fragen zu stellen, Antworten darauf zu suchen und Empfehlungen zu formulieren.

Die zu erwartenden Entwicklungen müssen in der Folge auf kommunaler Ebene mit den vorhandenen raumplanerischen, kommunikativen und finanziellen Mitteln begleitet und unterstützt werden, sodass eine nachhaltige Entwicklung angesteuert werden kann.

12 Hauptaussagen zu den Folgen von COVID-19 auf Raum und Gesellschaft

1. **Die COVID-19-Pandemie wird dauerhafte Veränderungen unseres Lebensmodells nach sich ziehen.**

2. **Das dezentrale Büro wird auch nach Abklingen der Krise verbreitet bleiben und unser Arbeitsmodell langfristig verändern.** Diese weniger ortsgebundene Arbeitsweise wird in den nächsten Jahren für diverse Innovationen und Verschiebungen sorgen: Co-Working, räumlich ausgelagerte Firmenbüros oder multilokale Arbeitsmodelle. Daraus resultieren wiederum neue Raumbedürfnisse. Regionalzentren spielen dabei aufgrund ihres Serviceangebotes (Kinderbetreuung, Einkauf, Freizeitangebote etc.) eine wichtige Rolle.

3. **Der persönliche Platzbedarf steigt.** Das Bedürfnis, zuhause Platz zum Arbeiten zu haben, ist nur eine Folge dieser Verschiebung. Aber sie sorgt für eine höhere Nachfrage nach Wohnfläche und führt teilweise zu einer Migration in günstigere, peripherere Regionen.

4. **Die Mobilität verändert sich räumlich und zeitlich**. Das dezentrale Arbeiten wird dazu führen, dass sich der Pendlerverkehr in die grossen Zentren reduziert. Arbeitswege werden seltener unternommen. Strecken- und Generalabonnements werden für viele unrentabel. Als Basis für die Mobilität greift man wieder mehr aufs Auto zurück.

5. **In den grösseren Städten ist die Lust auf grüne Aussenräume und beruhigte Strassen stark gewachsen.** Man hat die entspannte Situation im (Teil-)Lockdown als wichtige Erfahrung in Erinnerung. Es wird zu einer Offensive zugunsten lokaler Lebensqualität in Städten kommen.

6. **Die Bedeutung der Orts- und Stadtzentren als unsere Identifikationsorte ist bestätigt.** Es wird keine generelle Stadtflucht geben, auch wenn Bewegungen in Vorstädte und ländliche Gegenden sichtbar sind. Man hat im Gegenteil den Wert der Begegnung neu erfahren und möchte die Orts- und Stadtzentren als Identifikationsorte erhalten. Dafür werden auch neue Mittel und Wege gesucht.

7. **Der Onlinehandel etabliert sich.** Die Verschiebung des Detailhandels ins Internet ist massiv und nur teilweise reversibel. Viele Geschäfte werden schliessen. Halten können sich nur gute Einkaufslagen in den grösseren Städten oder attraktive Cluster von Anbietern in Quartier- und Regionalzentren. Dort spielt die Kombination von Aussenraumqualität, Detailhandel und Gastronomie eine zentrale Rolle.

8. **Die Gastronomie bleibt wichtige Stütze der Begegnungsfunktion im Ortskern.** Die Branche ist traditionell labil – Betriebe kommen und gehen. Die Branche ist mehr denn je gezwungen, sich neu zu erfinden. Dies hat sie teilweise getan (Take-away, Lieferdienste etc.). Temporär gewährte Freiheiten im Aussenraum können zu neuen Impulsen für die Ortskerne führen.

9. **Die Nutzung der Erdgeschosse wird sich diversifizieren.** Beim Erhalt der Ortskerne als Einkaufs- und Begegnungsorte spielen die Hauseigentümer eine immer wichtigere Rolle. Sie müssen Teil des Diversifizierungsprozesses werden, um die Erdgeschosse wirtschaftlich breiter abzustützen. Dabei ist die momentane Rendite des Erdgeschosses einer langfristigen und umfassenderen Sicht auf alle Etagen gegenüberzustellen.

10. **Die kurzen Wege werden zu einem Qualitätsfaktor.** Während der Corona-Krise hat die Bevölkerung die räumliche Nähe von Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Gastronomie und Begegnung schätzen gelernt. Das «24-Stunden-Quartier» ist ein urbanes Modell, das sich auch in ländlichen Ortskernen etablieren wird. Darin sind auch neue Modelle für die ältere Bevölkerung möglich. Diese möchte sich aufgrund der Corona-Krise noch stärker auf die eigenen Wohnstrukturen denn auf Heime abstützen.

11. **Der Tourismus wandelt sich**. Nach der Corona-Krise wird der Tourismus stärker auf Regionalität, Authentizität und Individualität setzen. Dies wird Strukturen nach sich ziehen, die kleinteiliger und ländlicher sind. Gleichzeitig wächst der Druck auf Wald und Landschaft.

12. **Die öffentliche Hand ist gestärkt.** Ihre Rolle als lenkende Kraft ist in der Krise gewachsen. Man gesteht ihr vermehrt die Rolle als Entwicklerin und Verwalterin gemeinsamer Werte zu. Dabei spielen flexible Planungsverfahren eine zunehmende Rolle, um auf Brüche wie Corona reagieren zu können. Gemeinden werden vermehrt strategische Liegenschaften im Ortskern kaufen und diese als Begegnungsorte (Kultur, Generationenwohnen) erhalten. Dieses Engagement wird auch für die Gastronomie und – je nach Ort – für touristische Angebote wichtig sein.

Thesen und Erläuterung zu den einzelnen Themenfeldern

Detailhandel / Ortskerne

Corona bringt keine grundsätzlich neue Situation, aber eine Beschleunigung des Strukturwandels. Damit werden die bereits bestehenden Probleme akzentuiert und der Druck auf die öffentliche Hand nochmals erhöht. Die Bevölkerung erwartet, dass Fachleute und Gemeinden Konzepte liefern, um der Erosion der Nutzungen entgegenzuwirken.

Die Corona-Krise hat eine gewaltige Verschiebung hin zum Onlinehandel verursacht. Ein guter Teil der Kundschaft ist nun bei den grossen Versandhäusern registriert, hat die Abläufe kennengelernt und Erfahrungen mit dieser Konsumform gesammelt. Viele werden den Schritt zurück in den Laden vor Ort nur noch teilweise machen. Trotz Nachrüstung von Online-Möglichkeiten bei den kleineren Anbietern werden diese weiter ins Hintertreffen geraten.

Corona hat eine Verschiebung der Kaufkraft gebracht in Richtung Wohnort beziehungsweise Ort des Homeoffice. Regionalzentren werden in Zukunft von dieser Kaufkraft profitieren, grosse Städte werden mit Umsatzeinbussen rechnen müssen. In kleinen Orten haben sich Nahversorger teilweise neue Nischen erarbeiten können.

Im Fokus der Krise in den Ortskernen sind die Erdgeschosse, wo die Nutzungen und Mieterträge wegbrechen. Dies wird weiterhin der Fall sein, gerade für die weniger guten Lagen. Eine zentrale Strategie sind breiter abgestützte Nutzungen, die weniger vom Detailhandel abhängig sind. Wo Läden wegbrechen, müssen andere Nutzungen gesucht werden, beispielsweise Non-Profit-Läden, Startups, persönliche Beratungen, soziale Angebote, Kultur, Gesundheit etc. Dies erfordert die Mithilfe der Eigentümerschaft, welche die Diversifizierung in den Erdgeschossen unterstützen muss – teilweise durch Kompensation mit Mieterträgen aus den Obergeschossen. In der Summe dieser Bestrebungen reden wir von «resilienten Strukturen» als Stütze für die Ortskerne.

Gerade in Regionalzentren können lokale, hochwertige Erdgeschoss-Cluster (persönlicher Kontakt, attraktiver Aussenraum, Gastronomie, Regionalität) zu Inseln der Begegnung und des Detailhandels werden. Dies erfordert aber eine wache Kundschaft mit einer lokalen Verbundenheit. Das attraktive Ortszentrum wird noch stärker abhängig von solidarischen Akteuren.

Gastronomie

Die Massnahmen zum Schutz vor der COVID-19-Pandemie haben die Gastrobranche sehr hart getroffen. Gleichzeitig ist diese Branche traditionell labil und im steten Wandel. Viele Konkurse werden Boden für Neues schaffen, anderes wird verschwinden und schmerzhaft vermisst werden. Take-away-Angebote und Lieferdienste haben eine neue Dynamik ausgelöst

Die Gastronomie nimmt als Stütze der Begegnungsfunktion des Ortskerns weiter an Bedeutung zu. Die durch die Corona-Krise zugestandenen Erleichterungen (verstärkte Nutzung des Aussenraumes, Erlass von Gebühren) könnten sich als Chance erweisen, um das Überleben der Betriebe im Zentrum zu sichern und den Aussenraum zu beleben.

Der Wegfall von Tausenden von Arbeitsplätzen in den Bürostandorten wird die Gastronomie treffen und diverse Betriebe, teilweise auch innerbetriebliche wie Kantinen, verschwinden lassen. Mahlzeiten- und Lieferdienste werden Aufwind bekommen, um die vermehrt räumlich ausgelagerten Arbeitsplätze mit Essen zu versorgen.

Gemeinden werden vermehrt strategisch wichtige Gastronomieliegenschaften im Ortskern kaufen und zu guten Konditionen vermieten, um damit eine öffentliche Begegnungsnutzung zu erhalten. Gleichzeitig stützen sie damit die Pflege des Ortsbildes durch diese oft prägenden Bauten.

Arbeiten

Die teilweise Verschiebung der Arbeitsplätze von den zentralen Büros in die Wohngebiete oder in Subzentren ist irreversibel und wird eine ganz neue Situation schaffen, die ihrerseits für Innovationen und Entwicklungen sorgen wird.

Wir müssen in Zukunft – neben dem klassischen Arbeiten am Arbeitsplatz – vom «dezentralen Arbeiten» reden, um die Gesamtheit der Formen zu bedenken, die sich ausserhalb der klassischen Büroinfrastrukturen bilden werden. Dieses dezentrale Arbeiten wird sich nur zum Teil zuhause einnisten. Es wird ebenso zu einer Migration der Arbeitsorte von den heutigen Wohn- und Schlafzimmern an neue Orte kommen.

Das klassische Büro wird seinen Platz als Identifikationspunkt jedoch behalten und trägt insbesondere zur Mitarbeiterbindung und Innovationsfähigkeit bei. Die hierfür benötigten Begegnungs- und Besprechungsflächen und die Anforderungen an deren Qualität werden zunehmen.

Es besteht derzeit ein erhöhtes Bedürfnis nach erweitertem privatem Raum. Dies wird teilweise die Nachfrage nach grösseren Wohnungen verstärken. Gleichzeitig ist der Arbeitsweg bei der Wahl des Wohnorts nicht mehr so entscheidend wie bisher, da künftig weniger häufig an den Arbeitsort gependelt wird. Billiger Wohnraum in ländlicheren Gebieten wird wichtiger. Diese Gegenden werden dadurch attraktiver, gerade für Familien.

Neben dem Arbeitsort im privaten Rahmen wird es eine starke Tendenz geben, das Arbeiten in der Nähe, an einem attraktiven «Dritten Ort», einzurichten. Dies kann in Co-Working-Spaces, in ausgelagerten Firmenbüros oder in zugemieteten Räumen stattfinden. Der Aspekt der Begegnung und des attraktiven Umfeldes mit Dienstleistungen und Kinderbetreuung spielen hier eine wichtige Rolle. Regionalzentren werden darin neue Chancen erkennen und ergreifen.

Tendenzen für das temporäre Arbeiten an einem Rückzugsort werden sich verstärken. Dafür kommen Zweit- und Ferienwohnungen in Frage. Rand- und Tourismusregionen können sich verstärkt für solche Arbeitsnomaden positionieren.

Wohnen

Corona wird eine gewisse Stadtflucht, aber auch ein Revival der Stadt mit sich bringen, wobei die urbane Qualität zum zentralen Prüfstein wird.

Das Bedürfnis nach mehr Wohnfläche wird eine Bewegung in die Vorstädte und in die ländlichen Gebiete mit sich bringen, wo Wohnraum günstiger ist. Dies wird vor allem für Familien ein Thema sein. Man erkauft sich diesen Wohnraum aber mit längeren Wegen und einem Verlust an Zentralität.

Die Stadt bleibt attraktiv, gerade für Junge und Ältere. Dabei wird die Bedeutung des Wohnumfeldes eine Stärkung erfahren. Attraktive Aussenräume, kurze Wege und hohe Wohnqualität werden noch wichtiger.

Anonyme Dichte wird noch stärker zum Problembild für viele. Grossüberbauungen ohne ausgedehnte Aussenräume werden zum Inbegriff der erzwungenen Nähe und der fehlenden Distanz und drohen zu Wohngebieten für sozial benachteiligte Menschen zu werden.

Die heute schon entstehenden multifunktionalen Strukturen, wo Wohnen mit Arbeiten und Freizeit kombiniert wird (24-Stunden-Quartier), erfahren eine zunehmende Bedeutung für die Städte und Ortskerne, aber auch in kompakteren ländlichen Gemeinden. Hier ist eine neue Urbanität am Entstehen, wo Dichte mit Annehmlichkeiten verbunden wird. Die Innenstadt oder der Ortskern als Wohnort werden weiter an Attraktivität gewinnen, weil sie in vielen Fällen bereits dieser 24-Stunden-Qualität entsprechen.

Das Altersheim als Wohnort hat stark an Image eingebüsst. Alte Menschen möchten länger im Eigenheim beziehungsweise in der Mietwohnung verbleiben. Es entstehen neue Impulse für die externe Pflege und für lokale Dienstleistungen. Daraus erwächst eine Positionierungschance für Dorf- und Kleinstadtzentren sowie für Stadtquartiere als «Seniorenparadies».

Immobilienmarkt

Corona hat einen Bruch im Büromarkt zur Folge. Büroflächen werden nicht mehr im gleichen Ausmass und in der gleichen Form gebaut werden. Im Gegenzug hat sich das Eigenheim als sicherer Rückzugsort gehalten und noch verstärkt.

Die Nachfrage nach Büroflächen dürfte stagnieren oder gar leicht zurückgehen. Davon wird die Peripherie mehr betroffen sein als die zentralen Lagen. Dies wird eine Kaskade an Veränderungen mit sich bringen. Die Preise werden fallen, Standorte aufgegeben und ganze Projekte überdacht werden. Gleichzeitig wird das «Büro der Zukunft» grosszügiger, vielseitiger und verstärkt der Begegnung und Kommunikation gewidmet sein.

Es wird zu einer Verschiebung von Büroflächen zu Wohnflächen in den Städten kommen. Teilweise wird dies mit Umnutzungen von Gebäuden einhergehen. Flexibilität wird ein zentraler Faktor werden bei der weiteren Entwicklung von Büroflächen.

Immobilien verkörpern Sicherheit. Corona hat einen Drang nach Wohneigentum ausgelöst, der sich mindestens teilweise halten wird.

Corona verstärkt das Bedürfnis nach neuen Raumtypen beim Wohnen: Schaltzimmer, gemeinsame oder zumietbare Büroarbeitsplätze etc.

Corona hat einmal mehr gezeigt, dass die raumplanerischen Instrumente träge sind und schlecht auf Brüche im Marktgeschehen reagieren können. Dies weckt das Bedürfnis nach zügigeren Verfahren oder qualitätsorientierten Planungsprozessen.

Gemeinde / Städte

Die öffentliche Hand hat sich durch die Krise wieder einen Namen als ordnende Kraft geschaffen. Dies bietet ihr die Möglichkeit, vermehrt gemeinsame Themen anzuführen und gesellschaftliche Werte zu pflegen.

Das Wissen um die mittel- und langfristigen Auswirkungen der Pandemie auf unser Verhalten ist noch bescheiden. Es ist heute nur beschränkt möglich, neue Prinzipien im Public Management zu antizipieren. Dazu braucht es in den kommenden Jahren mehr Forschung und Erfahrungswissen.

Es zeigt sich, dass die Bedeutung gemeinsamer Werte in der Gesellschaft gestiegen ist. Begegnung und Gemeinschaft sind als hohes Gut anerkannt. Damit steigt die Bereitschaft, gemeinsame Entwicklungskonzepte zu erarbeiten oder die Stützung der Zentren als wichtige Aufgabe der Gemeinde/Stadt anzuerkennen.

Die Pandemie schafft zusätzliche Herausforderungen bei der Verdichtung. Dem haushälterischen Umgang mit dem Boden stehen Bedenken betreffend Hygiene und persönlichem Freiraum gegenüber. Qualitätssichernde Verfahren, hochwertige Architektur, wertvolle Aussenräume und eine weitblickende Planung werden noch wichtiger.

Es besteht die Gefahr, dass Gemeindebudgets aufgrund der Krise über lange Zeit geschwächt sind und dass Projekte aufgegeben oder zurückgestellt werden.

Der Umgang mit sozial Schwachen / Working Poor wird sich durch die Krise erschweren. Es wird eine höhere Zahl Unterstützungsbedürftiger bei reduzierten Gemeindebudgets geben.

Mobilität

Mobilität wird auch nach Corona ein zentrales Gut bleiben. Aber es wird zu bedeutenden Verschiebungen kommen.

Die Reduktion der Pendlerströme aufgrund von Homeoffice ist erkennbar. Dies wird anhalten, wobei die Aufteilung zwischen öffentlichem Verkehr (ÖV), Fuss- und Veloverkehr (LV) sowie motorisiertem Individualverkehr (MIV) noch Verschiebungen erfahren wird gegenüber der Zeit der während Pandemie.

Durch die Reduktion der Pendlerspitzen wird der Ausbau der Infrastrukturen beim MIV wie auch beim ÖV in Frage gestellt werden können. Dies dürfte bei gewissen Grossprojekten zu neuen Planungsrunden führen.

Das Ausbleiben der regelmässigen Fahrt zur Arbeit hat eine Umstellung im Mobilitätsverhalten zur Folge. Strecken- und Generalabonnements lohnen sich oft nicht mehr. Das Auto wird zur attraktiveren Mobilitätsform, teilweise verstärkt durch den Umzug in ländlichere Gegenden.

Die sanfte Mobilität (Fussverkehr, Velo) hat in den Städten nochmals an Beachtung und Bedeutung gewonnen. Viele haben ihre Lebensumgebung im Lockdown in einer neuen Qualität erlebt (weniger Lärm, bessere Luft, mehr Sicherheit) und erkennen die Chancen einer Verkehrsverlagerung.

Der Ruf nach höherer Umgebungsqualität im urbanen Raum hat einen direkten Einfluss auf den Wunsch, die Umgebung zu begrünen und das Auto zurückzudrängen. Infrastrukturanliegen des Langsamverkehrs werden dadurch mehr Relevanz bekommen.

Tourismus

Die Schliessung der Grenzen hat dem innerschweizerischen Tourismus eine neue Dynamik gebracht. Gleichzeitig sind diverse Destinationen und Branchen eingebrochen. Der Tourismus der Zukunft wird sanfter, vielseitiger und individueller sein.

Die Chance, welche die Coronakrise dem Schweizer Tourismus bietet, ist riesig. Es ist ein Innovationsschub an Angeboten erkennbar, die dem Gast neue Möglichkeiten eröffnen. Regionalität, Authentizität und Naturverbundenheit sind zentrale Werte, die einfliessen. Diese Innovation wird auch den zukünftigen ausländischen Gästen von Nutzen sein.

Vielen Betrieben in den Bereichen Hotellerie, Kongresse, Messen und Veranstaltungen sind ganze Zielgruppen und Tätigkeitsfelder weggebrochen. Sie sind gezwungen, ihr Geschäftsmodell neu auszurichten und flexibler zu werden. Neue Zielgruppen, Mischnutzungen und Synergien werden wichtig. Dies kann auch künftigen Bauvorhaben eine neue Gestalt oder andere Dimension geben.

Der sanfte und individuelle Tourismus hat starken Auftrieb erfahren. Wandern, Radfahren (E-Bike) und Natur haben an Bedeutung gewonnen. Der Druck auf die Landschaft nimmt zu. Es braucht vermehrt einen Dialog um Nutzungen, Abgeltungen und Rücksichtnahme.

Der Druck zur Lokalität bringt Kollisionen mit dem Denkmalschutz, aber auch mit Nutzungen auf landwirtschaftlichem Boden mit sich. Die Grenze für Zweitwohnungen wird regional unter Druck geraten. Gleichzeitig werden Ortskerne durch Nutzungen im Bereich Parahotellerie Impulse erfahren.

EspaceSuisse
Sulgenrain 20 3007 Bern +41 31 380 76 76 info@espacesuisse.ch espacesuisse.ch